



EDITORIAL



Liebe Leserinnen und Leser,

am 11. Juni werden am Eingang der Kinderkliniken der Charité 25 Spendersteine verlegt. Zwei davon sind der Berliner Krebsgesellschaft und der Krebsstiftung Berlin gewidmet. Damit möchte sich die Charité bei ihren Unterstützern bedanken. Diese Anerkennung nehmen wir gerne entgegen, aber ein Hinweis darf nicht fehlen: Hinter unseren Spenden an die Kinderklinik und die Kinderkrebsforschung stehen all die Berlinerinnen und Berliner, die auf unser Kinderkrebskonto gespendet haben. Insofern gilt ihnen der eigentliche Dank. Ohne Unterstützung der Berliner Bevölkerung hätten wir auch nicht den Beratern der Bezirksämter ein Curriculum zum Thema Krebs anbieten können. Die Weiterbildung wurde dankbar angenommen, denn die Mitarbeiter der Bezirksämter beraten jedes Jahr viele Krebspatienten und leisten damit eine wichtige Arbeit in unserer Stadt. Weiter konnten wir aus Spendengeldern ein Forschungsprojekt finanzieren, indem untersucht wurde, wie gut Kliniken auf die Sterbebegleitung vorbereitet sind. Da diese Analyse Basis für konkrete Handlungsempfehlungen ist, erhoffen wir uns strukturelle Veränderungen, von denen schwerkranke Patienten unmittelbar profitieren werden.

Mehr Informationen zu diesen und anderen Themen finden Sie in diesem Newsletter.

Mit allen guten Wünschen

Ihr


Prof. Dr. med. Dr. h. c. Peter M. Schlag
Vorsitzender der Berliner Krebsgesellschaft

FORSCHUNG

Sterbebegleitung geht nicht nebenbei

Die Psychologin Asita Behzadi über das Krankenhaus als Sterbeort Nummer Eins und wie gut Ärzte auf die Versorgung von Sterbenden vorbereitet sind.

Frau Behzadi, Sie haben Ärzte auf verschiedenen Stationen befragt, wie schwerkranke und sterbende Patienten in Krankenhäusern versorgt werden. Warum haben Sie das getan?

Das Krankenhaus ist in Deutschland der Sterbeort Nummer 1, das heißt, mehr als die Hälfte aller Menschen stirbt in einem Krankenhausbett. Aufgrund der Bevölkerungsentwicklung zukünftig sogar mehr. Deshalb wollten wir wissen, wie gut Kliniken der Maximalversorgung auf das Sterben vorbereitet sind, wie gut es gelingt, ein würdevolles Sterben zu ermöglichen.

Was haben Ihnen die Ärzte gesagt?

Die Ärzte beschreiben eine enorme Diskrepanz zwischen ihren Ansprüchen an eine würdevolle Behandlung Schwerkranker und Sterbender und der Klinikrealität. Da bleibt zum Beispiel für Gespräche mit Angehörigen keine Zeit. Kurz gesagt: Kaum einer fühlt sich auf den Umgang mit Sterbenden wirklich gut vorbereitet.

Woran liegt das?

Zum einen sind palliativmedizinische Maßnahmen nicht ausreichend bekannt bzw. werden in der Hochleistungsmedizin nicht umgesetzt. Zum anderen fehlen Strukturen, die eine angemessene Sterbebegleitung ermöglichen. Da reicht auch das Vorhandensein einer Palliativstation nicht aus, denn gestorben wird auch auf Normal- und Intensivstationen.

Was ist mit Strukturen gemeint?

In unseren Interviews wurde deutlich, dass Sterbebegleitung vor allem als pflegerische Arbeit verstanden wird. Hier fehlt es schlichtweg an Personal und Zeit. Die Ärzte beschreiben strukturelle Unzulänglichkeiten wie fehlende Einarbeitung und Fall- und Teambesprechungen sowie ein spärlich integriertes Angebot psychosozialer Hilfen. Therapieentscheidungen sind ethische Herausforderungen, auf die Assistenzärzte kaum vorbereitet werden und wo die fachliche Anleitung fehlt. Sterbebegleitung ist quasi eine von vielen Aufgaben, die irgendwie mit erledigt werden muss.

Es gibt ja eine Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen. Nach allem, was Sie schildern, sind die dort formulierten Grundsätze für ein würdevolles Sterben in der Handlungspraxis eines Krankenhauses noch nicht wirklich angekommen?

Wie gut die Umsetzung gelingt, hängt sehr von der jeweiligen Klinikleitung ab. Was fehlt, ist die strukturelle Verankerung dieser Grundsätze im System. In den Interviews wurde sehr deutlich, dass der ökonomische Druck, also fehlende Ressourcen sowie eine fehlende Lern- und Anerkennungskultur eine wesentliche Rolle spielt.

Wen haben Sie genau befragt?

Wir haben bewusst Ärzte gewählt, die tagtäglich auf den Stationen arbeiten. Insgesamt haben wir 30 qualitative Interviews mit Ärzten aus 13 verschiedenen Fachrichtungen geführt, die an der Behandlung von schweren Erkrankungen beteiligt sind.

Die Ergebnisse zeigen einen enormen Handlungsbedarf. Wie geht es jetzt weiter?

In unserem Projekt, welches wir Dank der Unterstützung der Berliner Krebsgesellschaft durchführen konnten, haben wir zunächst den Status Quo erhoben. Anschließend haben wir in einer Diskussionsrunde mit allen Beteiligten gemeinsam Empfehlungen formuliert. Den Handlungsbedarf sehen wir auf der politischen Ebene ebenso wie auf der administrativen und strukturellen.

Was ist Ihre Hoffnung?

Wir hoffen, dass die Stimmen aus der Praxis Gehör finden und deutlich wird, dass die Versorgung schwerstkranker und sterbender Menschen eng mit den strukturellen Bedingungen verknüpft ist: verbessern sich die Strukturen, dann verbessert sich auch die Behandlung im Krankenhaus.

Interview: Beatrice Hamberger



Dipl.-Psych. Asita Behzadi
arbeitet an der Charité,
Klinik m. S. Hämatologie, Onkologie
und Tumورimmunologie

„5 am Tag“ – iss gesund und koche selbst

Seit über zehn Jahren läuft nun schon die Ernährungskampagne „5 am Tag für Kids“. Mehr als 25 000 Schülerinnen und Schüler hat die Berliner Krebsgesellschaft bislang damit erreicht. Am 21. Mai kochte sogar Berlins Schulsenatorin Sandra Scheeres mit den Grundschulern.



Zum süßen Erfolgserlebnis wurde das Ausstechen der Dessertdekoration



Senatorin Scheeres im Austausch mit den Schülerinnen der Carl-Kraemer-Grundschule

Im Rahmen der Kampagne fand am 21. Mai der dritte Kochevent im Kochatelier Berlin statt. Schüler der Berliner Carl-Kraemer-Grundschule durften am Vormittag gemeinsam mit Schulsenatorin Sandra Scheeres und Koch-Profi Matthias ein gesundes und schmackhaftes Menü zubereiten. Auf dem Speisenplan standen Hähnchenbrust im Knuspermantel mit Tomatensoße und Möhren gefolgt von Blätterteigküchlein mit Erdbeeren und Vanillecreme. „Das Kochen hat richtig viel Spaß gemacht“, sagte Julia, Schülerin der Carl-Kraemer-Grundschule, „und das Essen hat mir super geschmeckt.“

Dr. Hubert Bucher, Geschäftsführer der

Berliner Krebsgesellschaft, war hoch erfreut über die Begeisterung der Kinder. „Wenn wir auf dem Gebiet der Prävention etwas erreichen wollen, dann müssen wir heute schon bei den Jüngsten anfangen und ihnen auf spielerische Art und Weise zeigen, wie man sich gesund ernährt und dass ein selbst gekochtes Essen gut oder besser schmeckt als ein Fertiggericht. Ich denke, das ist uns heute auch super gelungen.“

Berlins Schulsenatorin Sandra Scheeres, nahm sich den ganzen Vormittag lang Zeit, um mit den Kindern zu kochen und sagte: „Eine gesunde Ernährung hat einen

positiven Einfluss auf die Gesundheit. Trotzdem wissen wir, dass nicht alle Kinder Zugang dazu haben. Deshalb unterstützen wir dieses kindgerechte und praxisnahe Ernährungsprojekt.“

Seit dem Start von „5 am Tag für Kids“ haben die Ernährungsberaterinnen 1 170 Aktionen an 210 Grundschulen bestritten. Mehr als 25 000 Schüler haben dabei gelernt, wie sie mit fünf Portionen Obst und Gemüse gesund durch den Tag kommen. Die Berliner Bildungsverwaltung und die BARMER GEK unterstützen die Berliner Krebsgesellschaft dabei.



Claudia Korf, Geschäftsführerin der BARMER GEK Berlin, berichtet über ihre ersten Kocherfahrungen als Studentin



„Kochen und Lernen“ war das Motto des Kochevent: (v. r. n. l.) H. Bucher (BKG), Senatorin Scheeres (SenBJW), C. Frank (Schulleiterin), C. Korf (BARMER GEK) und Schüler der Carl-Kraemer-Grundschule (Wedding)

Bilanz nach über einem Jahr Patientenrechtegesetz

Der Rechtsexperte Fabian Székely erläutert, was das neue Patientenrechtegesetz gebracht hat und wo es noch Lücken gibt.

Herr Székely, mit dem Patientenrechtegesetz wurden die Rechte und Pflichten der Patientinnen und Patienten im Behandlungsverhältnis erstmalig zusammenfassend geregelt. Welche Haltung vertritt der SoVD heute zu diesem Gesetz?

Im Patientenrechtegesetz wurden viele Einzelurteile und Einzelparagrafen aus verschiedenen Gesetzen und anderen Rechtsquellen zusammengeführt. Der Patient erhält damit erst eine reelle Chance alle seine Rechte kennenzulernen. Aus diesem Grund haben wir vom SoVD das Patientenrechtegesetz stets befürwortet und tun dies noch immer.

Welche Regelungen halten Sie für besonders überzeugend?

Für den Patienten ist die Regelung zentral, die festschreibt, dass der Behandlungsvertrag zwischen dem Behandelnden einerseits und dem Patienten andererseits nun im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) in den §§ 630 a – 630 h geregelt ist. Alle Patienten können sich damit relativ einfach und problemlos über ihre Rechte und Pflichten informieren. Ein bedeutsamer Punkt ist auch der, dass die Krankenkassen im Gesetz dazu verpflichtet wurden, über

Anträge innerhalb von drei Wochen zu entscheiden. Müssen sie ein Gutachten einholen, beträgt die Frist fünf Wochen. Andernfalls muss die Krankenkasse den Grund der Verzögerung schriftlich mitteilen, sonst gilt der Antrag als genehmigt. Die klare Fristsetzung, schafft für die Patienten endlich Planungssicherheit.

Weiter wurde das Recht auf Einsicht in die Patientenakte im § 630g BGB geregelt. Nunmehr können sich Patientinnen und Patienten direkt auf den Paragraphen berufen und ihre Rechte nachdrücklicher einfordern. Wichtig erscheint mir auch die geschaffene Regelung bei Behandlungsfehlern. Wenn Patienten einen Behandlungsfehler vermuten, müssen sie nach wie vor den Fehler und den Schaden beweisen. Bei groben Behandlungsfehlern aber bleibt es den Patienten erspart, nachzuweisen, dass der Schaden eindeutig durch den Behandlungsfehler entstanden ist. Diese Beweiserleichterung war zwar allseits gelebte Praxis, aber bisher nicht gesetzlich geregelt.

Gibt es Regelungen, die Sie im Patientenrechtegesetz vermissen?

Mit dem Patientenrechtegesetz wurde

ein Schritt in die richtige Richtung getan, weitere müssen nun folgen. So wäre es wichtig, dass Patientinnen und Patienten ihre Rechte tatsächlich schnell durchsetzen können. Dazu gehört zum Beispiel, juristische Hürden bei der Beweisführung eines Behandlungsfehlers und dem entstandenen Schaden abzusenken.

Dazu gehört auch, transparente Schlichtungsverfahren zu etablieren, damit man nicht erst klagen muss. Da hat das Patientenrechtegesetz nicht viel geholfen. Aber auch im Verhältnis zu den Krankenkassen muss sichergestellt werden, dass Ansprüche zum Beispiel auf Heil- und Hilfsmittel schnell durchgesetzt werden können und keine ungerechtfertigte Leistungsverweigerung stattfindet. Die bisher vorgeschlagenen Regelungen reichen dafür jedenfalls nicht aus.

Interview:
Maren Müller



Fabian Székely
Jurist der Abteilung
für Sozialpolitik des
Sozialverband Deutschland
(SoVD)

BERATUNG

Weiterbildung für Beraterinnen und Berater der Bezirksämter kam gut an

Sie beraten Tag für Tag chronisch Kranke auch mit einer Krebserkrankung. Nun hat die Berliner Krebsgesellschaft den Beraterinnen und Beratern der Bezirksämter eine Weiterbildung zur Verbesserung der Beratungskompetenz von Krebskranken ermöglicht.

Mit den Beratungsstellen für chronisch Kranke bieten die zwölf Bezirksämter Berlins ein bundesweit einmaliges Angebot. Da das Beratungsangebot jedes Jahr auch von Tausenden Krebspatienten wahrgenommen wird, hat die Berliner Krebsgesellschaft für die Beraterinnen und Berater ein spezielles Weiterbildungsprogramm zum Thema Krebs entwickelt. Das Programm besteht aus acht Modulen und behandelt sowohl medizinische als auch psychoonkologische Aspekte einer Krebserkrankung bis hin zu Unterstützungsmöglichkeiten für Angehörige. Zwischen März und Mai haben 20 Beraterinnen der Bezirksämter – zumeist Sozialpädagogen –

das Curriculum an vier Wochenenden erfolgreich absolviert. Eine abschließende Bewertung durch die Teilnehmer zeigt, dass die Informationsmenge angemessen und die Inhalte für die Praxis nützlich sind. „Das Curriculum war thematisch gut gegliedert und die Referenten haben uns viele wertvolle Informationen und Anregungen gegeben“, sagt Eva Reitgassl vom Bezirksamt Neukölln. „Besonders das Modul über die Krebsmedizin hat mir gefallen, hier hätte ich mir sogar noch mehr Informationen gewünscht.“

Schon seit Jahren besteht ein enger Kontakt zwischen der Berliner Krebsgesellschaft und den zwölf Beratungsstellen

für chronisch Kranke, etwa wenn es um Anträge auf Zuwendungen aus dem Härtefonds geht. „Die Idee, den Beratern der Bezirksämter eine Weiterbildungsmöglichkeit speziell zum Thema Krebs zu bieten, ist vor etwa einem Jahr im Rahmen unserer Zusammenarbeit entstanden“, sagt Dr. Hubert Bucher, Geschäftsführer der Berliner Krebsgesellschaft. „Wir haben dann ermittelt, wo der größte Informationsbedarf besteht und daraufhin ein passendes Curriculum entwickelt, das offenbar gut angekommen ist.“ Aufgrund der positiven Resonanz werde man das Weiterbildungsprogramm eventuell wiederholen.

Ein Dank in Stein

Berliner Krebsgesellschaft und Krebsstiftung Berlin werden mit Spendersteinen am Eingang der Kinderkliniken der Charité geehrt

Wenn am Mittwoch, den 11. Juni, vor den Kinderkliniken am Charité Campus Virchow-Klinikum Spendersteine gelegt werden, werden auch die Berliner Krebsgesellschaft und die Krebsstiftung Berlin unter den geladenen Gästen sein. Beide Krebsorganisationen haben die Kinderkliniken über Jahre großzügig mit Spenden unterstützt. Dafür bedankt sich die Charité nun mit namensgravierten Klinkersteinen.

„Wir freuen uns sehr über dieses Dankeschön“, sagt Prof. Dr. Dr. Peter M. Schlag, Vorsitzender der Berliner Krebsgesellschaft und der Krebsstiftung Berlin im Vorfeld des Events, „und nehmen diese Ehrung gerne stellvertretend für all jene Menschen an, die uns ihre Spende speziell für krebskranke Kinder anvertraut haben.“

Mit Spenden, die auf das Kinderkrebs-Konto der Berliner Krebsgesellschaft eingezahlt wurden, hat der gemeinnützige Verein zum Beispiel zahlreiche Projekte der Kinderkrebsforschung der Charité gefördert. Zuletzt haben die Berliner

Krebsgesellschaft und die Krebsstiftung Berlin der Kinderklinik Mutperlen im Wert von 2 000 Euro gestiftet. Darüber hinaus fördert die Berliner Krebsgesellschaft viele andere Krebsforschungsprojekte an der Universitätsklinik.

„Die Berliner Krebsgesellschaft und ihre Stiftung gehören zu unseren treuen Unterstützern, ohne die wir viele Angebote für unsere kleinen Patienten nicht hätten realisieren können“, erläutert Prof. Dr. Angelika Eggert, Direktorin der Klinik für Pädiatrie mit Schwerpunkt Onkologie und Hämatologie an der Charité, warum die beiden Krebsorganisationen mit je einem Spenderstein geehrt werden.

Die Charité wird am 11. Juni im Beisein von Berlins Gesundheitssenator Mario Czaja am Eingang der Kinderkliniken rund 25 Spendersteine mit den Namen ihrer Unterstützer verlegen. Entsprechend viele Gäste sowie Pressevertreter werden am Eingang der Kinderkliniken in der Mittelallee erwartet.

Selbstläufer gegen Brustkrebs

Beim diesjährigen AVON RUNNING Berliner Frauenlauf am 10. Mai durfte die Berliner Krebsgesellschaft einen Scheck über 25 000 Euro entgegennehmen.

Deutschlands größter Frauenlauf gegen Brustkrebs ist inzwischen schon zu einem Selbstläufer geworden. Mit 18 512 Läuferinnen und 60 gemeldeten Sponsored-Walk-Teams hat der 31. Berliner Frauenlauf wieder einen Teilnehmerrekord erreicht. Einen Scheck über 25.000 Euro von Titelsponsor AVON durfte der Geschäftsführer der Berliner Krebsgesellschaft Dr. Hubert Bucher noch während des Lauffests entgegennehmen. Weitere 10 000 Euro spendeten die 60 Sponsored-Walk-Teams. Wie gehabt wird die Berliner Krebsgesellschaft mit den Spendengeldern Frauen mit Brustkrebs unterstützen.



Maria Angelova, Geschäftsführerin AVON Deutschland, überreichte Dr. Hubert Bucher, Geschäftsführer der Berliner Krebsgesellschaft, den Scheck

Benefiz

**Drink pink,
think pink
and help!**

„Hilfe durch Genuss“ heißt es wieder auf der Drink-Pink-Party, die gemeinsam vom Weinladen Schmidt und Herbert Beltle im „Alten Zollhaus“ am Sonntag, 24. August 2014 von 12 bis 18 Uhr stattfindet. Mit einem Teil des Eintrittsgeldes (10 der 79 Euro) soll die gemeinnützige Arbeit der Berliner Krebsgesellschaft unterstützt werden.

Unterstützer und Genießer können Plätze reservieren unter info@aigner-gendarmenmarkt.de (Die Teilnehmerzahl ist limitiert.)

Vortrag „Ernährung während der Krebstherapie“

Donnerstag, 12. 6. 2014 um 16 Uhr
im Kurs- und Gruppenraum
der Berliner Krebsgesellschaft e.V.
Referentin: Brigitte Simmich
Anmeldung unter 283 24 00

23. Seminar für die Pflegeberufe in der Onkologie

Zum Thema:

„Pflege in der Uro-Onkologie: aktuelle Trends und Herausforderungen im Umgang mit den Patienten“

Leitung: Prof. Dr. med. Jan Roigas,
Chefarzt der Vivantes Kliniken für Urologie

Mittwoch, 10. 9. 2014 im Hörsaal
des Kaiserin Friedrich-Hauses

Anmeldung unter 283 24 00

info@berliner-krebsgesellschaft.de

Kontakt

Berliner Krebsgesellschaft e.V.
Robert-Koch-Platz 7
10115 Berlin
Telefon (030) 283 24 00
Telefax (030) 282 41 36
info@berliner-krebsgesellschaft.de
www.berliner-krebsgesellschaft.de

Impressum

Herausgeber:
Berliner Krebsgesellschaft e.V.
Redaktion:
Beatrice Hamberger,
Maren Müller

Spendenkonto

Bank für Sozialwirtschaft
Konto 12 38 300
BLZ 100 205 00
BIC BFSWDE33BER
IBAN DE25100205000001238300

Spendenkonto Kinderkrebs

Commerzbank
Konto 55 77 55 601
BLZ 100 400 00
BIC COBADEFFXXX
IBAN DE72100400000557755601